

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augensfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., evtl. der Stempelgebühr 30 fr.

Pränumerationspreis:  
In loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Daherjährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postversendung:  
In Island:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Daherjährig . . . 3 „ 50 „  
In Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Daherjährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfruchtbar zurückgenommen.

Abonnements-Bureaus: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 48.

Hermannstadt, Sonntag den 28. Februar 1897.

113. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In Loco: Mit Postzusendung:  
— fl. 85 fr. Für den Monat . . . Mit Postzusendung:  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus. 1 fl. 20 fr.

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Kossuth's Antrag.

Franz Kossuth hat am 20. d. seinen bekannten Antrag, die fünfzigste Jahrestag der 48-er Ereignisse durch eine gesetzlich zu decretirende Landesfeier zu begehen, in längerer Ausführung zu begründen versucht. Seine Partei demonstrierte selbstverständlich lebhaft für diesen Antrag.

Dem entgegen ersuchte der Ministerpräsident das Abgeordnetenhaus, den Antrag nicht auf die Tagesordnung zu setzen. Er erklärte, daß wohl sämtliche Parteien des Hauses, folglich auch die Regierung für die 1848-er Gesetze und Ereignisse wohl geziemende Achtung hegen; zugleich versprach er, daß die Regierung zum Zwecke der Feier der fünfzigsten Jahrestag der Sanctionirung der 1848-er Gesetze zu geeigneter Zeit eine Vorlage unterbreiten werde. Von den Männern, die im Freiheitskampfe eine Rolle spielten, sind noch viele am Leben, und diese Thatsache gebietet der Gerechtigkeit noch nicht an; diese zu feiern, möge — wie es auch bisher geschehen — der Gesellschaft anheimgefallen werden.

Von Seite der äußersten Linken verlangten zwanzig Mitglieder namentlich Abstimmung. Sie erreichten damit eine arge Enttäuschung, denn sie legten nur ihre eigene Schwäche bloß, weil sämtliche, auf staatsrechtlichen Boden stehenden Parteien, folglich auch die Nationalpartei und die katholische Volkspartei gegen Kossuth's Antrag stimmten.

Die kurze Rede, mit der Baron Banffy den Standpunkt der Regierung skizzirte, war vollkommen in ihrer Art. In derselben klangen die Wünsche der nationalen Befreiung und der dynastischen Treue, sowie der Loyalität harmonisch zusammen.

Der hervorragende Staatsmann, der seiner Nation und seinem Könige stets gleichermäßen gebietet; dem es, wenn ein Mißverständnis zwischen der Nation und dem Könige aufzutreten drohte, wunderbar gelang, die Fäden des früheren Vertrauens wieder zu ordnen; der die Angelegenheit der Tausendjahrfeier so zu gestalten wußte, daß dieselbe sich zu einer Apothekose der Eintracht zwischen König und Nation gestaltete; löste, treu den Grundsätzen seiner Politik, mit großem Tacte die Frage, die selbst von den regierungsfreundlichen Blättern als eine der „heißesten“ bezeichnet worden war.

Seine Feinde hatten geglaubt, er müsse vor ein peinliches Dilemma gestellt sein: er müsse seinen König oder seine Nation verkürzen. Er aber löste jene Aufgabe, wie dies wahre Staatsmänner zu thun pflegen, in deren Augen König und Nation ungetrenntlich sind; er löste sie in der Weise, daß weder des Königs Vertrauen, noch die Liebe der Nation gegen seine Person zu kurz kam, ja daß sogar seine politischen Gegner eingestehen mußten,

daß durch diese Lösung Ungarns öffentliche Meinung vollkommen beruhigt sein kann.

Besonders wirksam war seine Erklärung, daß Ungarns Feste stets so sein müssen, daß auch der König an denselben theilnehmen könne. Es dürfen daher Feierlichkeiten nicht in einer Art veranstaltet werden, daß des Königs Herz und Befinnung denselben fern bleibe.

Eine Nation hat keine Zukunft, die ihre Vergangenheit nicht ehrt. Ungarn ehrt seine Vergangenheit, achtet seine Erinnerungen und beherzigt die Lehren seiner Geschichte, daher darf es zu parteipolitischen Zwecken nicht gebrauchen lassen, was bereits der Geschichte angehört, folglich nicht dazu verwendet werden darf, um die Patrioten von einander zu trennen, sondern dazu, um sie zu vereinen.

Die ungarische Nation ist von genug Feinden umgeben, diese hätten sie längst besiegt, wenn sie nicht Eins wäre mit ihrem Könige. Jedes Volk kann sich nur dann eines ruhigen staatlichen Lebens erfreuen, wenn zwischen Krone und ihm voller Einfluß nicht nur der Ziele und Bestrebungen, sondern auch der Gefühle herrscht.

Die Ungarn haben um so mehr Grund, diese werthvollen goldenen Bande zu schätzen. Sie müssen jede Gelegenheit ergreifen, um für diese heilige und unheilliche Gemeinamkeit einzutreten.

Von dem Baron Banffy, der diesen unverrückbaren Pol der ungarischen Politik niemals aus den Augen ließ, konnte nichts Anderes erwartet werden, als daß er in dieser Frage eine, den Patriotismus und das dynastische Gefühl verschmelzende Erklärung abgab. Was er sagte, ist so einfach, wie das Ei des Columbus und so einfach, wie die Wahrheit.

Das Land kann ihm als großes Verdienst anrechnen, daß er in dieser Frage eine Erklärung abgab, die geeignet war, sämtliche auf staatsrechtlicher Basis stehenden Parteien in einem Lager zu vereinen. Auch der Acht- undvierziger Partei sah man es an, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten einen großen Eindruck auf sie gemacht. Ihre Mitglieder haben zwar um der Ehre der Fahne willen für die Auseraumung der Tagesordnung für den Antrag Kossuth's gestimmt, doch werden, wenn die bessere Einsicht obliegt, auch sie behaupten, daß sie sich nicht zur Höhe der Situation emporschwingen vermochten und sich die günstige Gelegenheit entgehen ließen, in einer nationalen Frage einen einheitsvollen Beschluß des Volksvertretungskörpers zu provociren.

So aber sind sie isolirt geblieben und haben ihre Schwäche dem ganzen Lande zur Schau gestellt. Dagegen hat sich der Ministerpräsident neuerdings des Vertrauens des Königs und des Landes würdig erwiesen, des Vertrauens, welchem er seine hohe Stellung verdankt und welches auch keinen Augenblick lang Einbuße erlitten, im Gegentheil stetig zugenommen hat.

## Die Vorgänge in der Türkei.

Wien, 25. Februar. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Das Programm des Zusammengehens der Mächte, wie es sich in den letzten Tagen abzeichnet hat, tritt nun immer deutlicher hervor, und wenn nicht schon alle Mächte zugestimmt haben, wird die Zustimmung mindestens doch heute erfolgen. England hat sich einverstanden erklärt, und da namentlich Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England und Rußland beisammen sind und Italien überhaupt erklärt hat, sich an Allem zu betheiligen, woran alle Mächte theilnehmen, so ist auch an der Zustimmung Frankreichs, die übrigens möglicher-

weise schon erfolgt ist, nicht zu zweifeln. Wenn wir richtig zusammenschaffen was unwiderprochen veröffentlicht worden ist, so wäre der modus procedendi der, daß zunächst die Vorkämpfer in Konstantinopel der Pforte die Absicht der Mächte, nominis der Türkei die Pacification in die Hand zu nehmen, notificiren, worauf eine gleiche Notification an die griechische Regierung zu erfolgen hätte. Diese hätte, was die Aufforderung zur Räumung der Insel betrifft, die Form, oder mindestens die Bedeutung eines Ultimatum und würde von durchgreifendsten Zwangsmahregeln gefolgt sein, von denen sich keine Macht ausschließen würde. Wir glauben, gut unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß unter den gegebenen Voraussetzungen auch England an der Blockade theilnehmen wird. Man kann also mit gutem Grunde das Einvernehmen als völlig und auf der ganzen Linie hergestellt bezeichnen.

Die türkischen Truppencommandanten in Janina, Preveza und Otrida treffen Vorbereitungen, um im Falle eines Kriegsausbruchs gegen Arta, die Grenzstadt im griechischen Epirus, operiren zu können. Die türkische Armee, welche eventuell in dieser Richtung operiren würde, wäre 15.000 Mann stark.

Berlin, 25. Februar. Der Correspondent der „Vossischen Zeitung“ auf Kreta berichtet, daß die Einschüchterung des Königs durch obhaktische Brandstiftung seitens des muslimanischen Pöbels erfolgt sei. Ferner plünderten die Türken drei große christliche Häuser vor den Thoren von Canea unter den Augen der fremden Matrosen. In Retymno erklärte ein Theil der Mohammedaner sich für die Annexion, ein Theil gegen diese.

Hamburg, 25. Februar. Zur kretensischen Frage enthält die heutige Abendausgabe der Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten“ an leitender Stelle folgende Auslassung:

„Wenn Griechenland sich weigert, seine Truppen von Kreta zurückzuziehen, so muß natürlich militärisch eingeschritten werden, denn Europa kann sich nicht von diesem kleinen Raubstaate verhöhnen und brüskiren lassen. Zu der dann notwendigen „Pacification“ des Landes und der Vertreibung der Griechen scheinen uns aber doch die Türken, als die rechtmäßigen Herren des Landes, die nächsten berufen zu sein. Es ist nicht einzuheben, weshalb die Knochen der fremden Marinevolksten auf's Spiel gesetzt werden müssen, wenn türkische Soldaten dazu verwendet werden können. Allerdings würde die Sache dann wahrscheinlich nicht ganz unblutig verlaufen; aber wenn sich herausstellen sollte, daß die Ruhe auf der Insel ohne Blutvergießen überhaupt nicht herzustellen ist, so verliert dieser Einwand seine Bedeutung. Wenn die Türken bei der Pacification nach orientalischen Gebräuchen und Traditionen verfahren sollten, so könnte uns das ebenfalls ziemlich kalt lassen. Das Einschreiten der Türkei unter dem Schutze der Mächte könnte unter der Bedingung der Herstellung der Autonomie Kretas erfolgen. Wir würden dieses Verfahren als das zweckmäßigste und in den Verhältnissen am meisten begründete betrachten.“

Paris, 25. Februar. „Gaulois“ erfährt aus London: England, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien und Rußland werden durch eine feierliche Erklärung die Autonomie Kretas garantiren. Deutschland wird erst nach der, unmittelbar hierauf erfolgten Räumung seitens Griechenlands seine Zustimmung ertheilen. Die Verwaltung der Insel während des kurzen Interregnums, welches die Organisation des autonomen Fürstenthums erfordert wird, dachten die Mächte, erst Italien zu übertragen, kamen aber wegen der Sonderinteressen Italiens im Mittelmeere ab; wahrscheinlich wird Oesterreich-Ungarn das Mandat der provisorischen Verwaltung erhalten.

Die „Agence Havas“ meldet aus Canea vom Heutigen: Die Consuln und Admirale hielten eine Berathung ab und beschloßen, die Suda-Bai und das zwischen Krotiri, Halappa und Canea gelegene Thal unter den Schutz der Mächte zu stellen. Die Admirale unterzeichneten auch eine die Occupation betreffende Proclamation, welche sie morgen vertheilen lassen werden. Die europäischen Flotten wurden bloß an der Suda-Bai geblieben. Die Gelegenheit zur Pflanzung an anderen Punkten war bisher nicht gegeben.

## Feuilleton.

### Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gundaccar von Suttner.  
(15. Fortsetzung.)

„Ich muß offen sagen, wenn ich Dich nicht genau kennen würde, müßte ich eine solche Erklärung als ein Zeichen seltener Präpotenz auffassen; da ich Dich aber eben kenne, kann ich nur erwidern: Dein unbegrenztes Vertrauen ist ein Beweis von Deiner unendlichen Herzengüte und Deiner großen Ehrlichkeit; Du glaubst, die Menschen nach Dir bemessen zu dürfen; weil kein unwahres Wort über Deine Lippen kommt, weil Du keiner Unehrlichkeit fähig wärest, müssen alle anderen Menschen ebenso sein. Es genügt, daß Dir der Nächste etwas sagt, so muß es schon Evangelium sein, denn die Menschheit ist ja der Lüge und Faltschheit nicht fähig. . . Das ist ja eben Das, was ich bekämpfe; ich möchte Dich ja nur dazu bringen, auf Deiner Hut, vorichtig zu sein, damit ein Anderer nicht allzu große Macht über Dich erlangt, ehe es zu spät ist. Es mag ja sein, daß ich mich täusche; ich habe gar nicht den Ehrgeiz, unfehlbar zu sein — allein zwischen Unfehlbarkeitsdünkel und Vorlicht besteht doch ein großer Unterschied; mein Princip ist: erst den Nächsten kennen und dann schätzen lernen — nicht aber umgekehrt.“

„Wegen dieses Princip habe ich durchaus nicht verstoßen; ich habe ihn kennen gelernt und weiß nun, daß ich auch Grund habe, ihn zu schätzen.“

„Kennen gelernt! Aus seinen Mittheilungen doch nur.“

„O nein, nicht allein aus diesen, wenigstens nicht aus der bloßen trockenen Erzählung seiner Abenteuer. Aus Anderem habe ich es gesehen, das so nebenher gelaufen ist und gewiß nicht beabsichtigt war. Schließlich lernt man ja doch nur den Menschen aus den Aeußerungen seiner Gefinnungen kennen, und da ist es mir beispielweise öfter als einmal auf-

gefallen, daß er ein äußerst jartfühlendes, dankbares und gutes Herz besitzt. Ist das nicht schon sehr viel heutzutage? Wenn er von jenen Wenigen spricht, die ihm Gutes erwiesen haben, so kommt er in eine Wärme, ich möchte sagen, in eine förmliche Ekstase, die deutlich beweist, wie tief er zu fühlen vermag. Nein, Hermann, so viel Menschenkenntniß mußt Du mir schon zutragen, daß ich im Stande bin, mir aus derlei Einzelseiten ein ziemlich sicheres Urtheil zu bilden.“

Hermann suchte die Achseln. „Du siehst, jede solche Discussion endet damit, daß Du mir zu verstehen gibst, ich sei im Unrecht. Was bleibt mir da schließlich übrig, als mich hinwegend zu süßen — natürlich mit Wahrung des Rechtes, auch meinerseits über die Sache meine eigene Ansicht zu haben. Ist es nicht so?“

„Ja, wenn Du es ebenso gehalten wissen willst, kann ich auch nichts dagegen thun. Dann ist freilich jedes Gespräch über dieses Thema überflüssig. Ich bedauere das aber — ich bedauere es wirklich vom Herzen, denn gerade Du wärest Derjenige, mit dem ich mich gerne auch da aussprechen möchte.“

„Warum solltest Du das nicht können, auch wenn wir Jedes auf unserem Standpunkt stehen bleiben? Es mag ja sein, daß gerade dieser Standpunkt, ich meine unsere persönlichen Ansichten über den betreffenden, dabei nebensächlich sind.“

Sie leuchtete. „Nein, das sind sie nicht.“

Er blickte sie scharf und forschend an. „Wie meinst Du das, Margarethe? Mir scheint diese Bemerkung eine tiefere Bedeutung zu haben.“

Sie hatte den Blick zu Boden gelenkt und schüttelte den Kopf. Hermann bemerkte aber an der Bewegung ihrer Lider, daß sie bemüht war, die verätherischen Thränen zurückzuhalten.

„Margarethe!“ rief er betroffen, „ich bitte Dich, sprich. . . Du hast etwas auf dem Herzen, sag es mir, sei so gut — bedenk, daß ich wirklich der einzige Mensch bin, der“ — da erhob sie sich plötzlich und verließ die Terrasse.

Hermann blieb in einer unbeschreiblichen Aufregung zurück; sein erster Gedanke war, ihr zu folgen und nicht zu ruhen, bis er Klarheit hatte,

aber als er sich erhob, kamen eben andere Hotelgäste aus der Thüre und er wollte kein Aufsehen erregen. So machte er denn Recht, rief nach der nächsten Gondel und ließ sich hinausfahren.

Eine Lawine von bitteren Gedanken stürzte während dieser einsamen Fahrt über ihn herab; die mannigfaltigsten Combinationen drängten sich ihm auf, deren Ausgangspunkt immer der war: es ist zwischen Margarethe und jenem verwünschten Eindringling etwas vorgefallen, das noch von den traurigsten Folgen begleitet sein wird! . . . Es war ja gar nicht zu zweifeln! Ihre ganze Art heute — der plötzliche Wechsel in Freundlichkeit, zu der sich eben Jemand gedrängt fühlte, der sich auf den Beistand der Anderen angewiesen sieht, dann dieser nur mit Aufwand aller Kraft verhaltene Schmerzensausbruch und die Flucht — o, wie begann er jzt diesen Aufenthalt zu verwünschen, von dem statt Heilung weit eher schlimme Verwicklungen und neue Nothzustände zu erwarten waren!

Er ließ sich kreuz und quer herumfahren, da immer neue Schreckbilder vor ihm aufstiegen, bis ihm das endlich unerträglich wurde und er lehrte wieder in's Hotel zurück.

Beim zweiten Frühstück blieb Margarethe's Platz leer. Fräulein Adelina schloß sich mit einiger Verpöpfung der Tischgesellschaft an und meldete Hermann, daß Margarethe etwas Kopfschmerzen habe und das Bett hüten, doch sei die Sache ohne Bedeutung. Anfangs dachte er in seiner brennenden Ungeduld daran, Adelina auszuforschen, aber diesen Gedanken verwarf er sogleich wieder. Wozu auch das? Wenn sie mit im Spiel war, und das nahm er an, so erfuhr er doch nur Das, was sie ihm sagen wollte — und außerdem widerstand es ihm, mit dieser Person eine vertrauliche Unterredung anzustreben; sie war ihm schon seit einiger Zeit zuwider — seit damals, als sie sich berufen gefühlt hatte, das Lob des Fremden in allen Tonarten zu singen. Hermann hatte sie nun in Veracht, daß sie einen guten Theil zur ganzen seinen leibigen Geschichte beigetragen habe; weniger aus Abhängigkeit für Margarethe, als aus jenem gewissen Drang, den manche Menschen haben, kleine Abenteuer zu veranstalten und ihren Spaß daran zu finden. Oder vielleicht war sie auch von dem Polen gewonnen — es gab ja genug solche erbärmliche Subjecte auf der Welt. . .

Nachdem die Christen im Districte Selino zugestimmt haben, die daselbst

Rom, 25. Februar. Die „Tribuna“ meldet aus Konstantinopel, daß dort und in Saloniki viele Griechen arretirt werden.

London, 25. Februar. Die Meldung, daß die Mächte übereingekommen seien, für Kreta eine Autonomie zu schaffen, die der Regierung durch den Sultan ein Ende machen, aber seine nominelle Souveränität aufrecht erhalten würde, wird von mehreren Seiten bestätigt.

Der erste Vord der Admiralität, Goshen, hielt gestern bei einem politischen Banket eine Rede, in welcher er die Beschließung des Lagers der Aufständischen bei Canea als den einzig möglichen Schritt zur Verhinderung ferneren Vordrängens der Aufständischen verteidigte.

Die Regierung — führte Redner aus — blide mit steigendem Vertrauen auf das Concert der Mächte, weil es eine Lösung der gegenwärtigen großen Schwierigkeiten bringen werde. Die englische Regierung habe in Uebereinstimmung mit den Regierungserklärungen im deutschen und französischen Parlament erkannt, daß so lange alle Mächte gemeinsam vorgehen, die sichere Hoffnung vorhanden sei, eine große Katastrophe zu vermeiden, daß aber, wenn eine Macht absondere, Widerwärtigkeiten vorauszuversetzen seien.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Canea vom Gestrigen flücht die hebräische Gasse der Mohammedaner in Kadano den Consuln andauernde Belagerung ein. Drei Kriegsschiffe, welche in der letzten Nacht von Canea abgegangen sind, überbrachten an die Führer der Belagerer vor Kadano ein Schreiben, in welchem die uneheliche Ueberführung der Belagerer nach dem nächsten Punkte der Küste verlangt wird.

Wie „Reuter's Office“ meldet, hatte Marquis of Salisbury lange Unterredungen mit den hiesigen Vertretern der Mächte.

„Reuter's Bureau“ meldet: Wien beruht im Foreign Office rege Thätigkeit. Es habe nunmehr sei, daß ein vollständiges Einvernehmen zwischen den Mächten zur sofortigen Lösung der kretensischen Angelegenheit besteht und Rungebungen in diesem Sinne bald zu erwarten seien.

Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Der im Vildig-Rios gestern gehaltene Ministerrath beschloß, Vorbereitungen für einen etwaigen Vormarsch gegen Athen zu treffen.

Athen, 25. Februar. Die Kammer hielt gestern keine Sitzung, da die Minister nicht anwesend waren. Der Entfall der Sitzung wird lebhaft commentirt. Minister-Präsident Deljanoff berief seine Ministercollegen in das Finanzministerium. Die Vertreter der fremden Mächte besuchten gestern den Minister des Aeußeren Stuljes. Es ist unbekannt, ob eine Collectivnote überreicht wurde.

Konstantinopel, 25. Februar. Die Mohammedaner von Randia haben sich an die Vorkämpfer gewendet, um unter Hinweis auf die erfolgten Niedermegeungen den Schutz derselben zu erbitten.

In Folge der Verschiebung der regulären Truppen an die thessalische Grenze entstand unter der christlichen Bevölkerung in Uradia lebhaftest Unruhe, weil sie befürchtet, den Muselmanen schuplos preisgegeben zu sein. Die Consuln der Mächte wendeten sich an die Vorkämpfer mit dem dringenden Ersuchen, von der Porte entschiedene Aufträge an den Bali behufs Schutzes der Christen und Verhinderung von Unruhen zu verlangen. Die Vorkämpfer haben in diesem Sinne intervenirt.

Die Divisions Generale Omer Reshad Pascha, Omer Ruschi Pascha, Haire, Rembush, Halki und Hamdi Pascha wurden Commandanten der sechs Divisionen an der griechischen Grenze mit den Stabsquartieren in Giassona, Gredena, Scheliat, Tschai-Pascher, Vestolara und einem Buncete zwischen Giassona und Vestolara ernannt. Die Vertheilung der Hauptregimente erfolgt im zweiten und dritten Corpserichte von Adrianopel und Saloniki. In Janina ist ein ambulantes Spital bereits errichtet. In Giassona wird gleichfalls eines errichtet werden. Hilmi Pascha wurde zum Sanitätschef ernannt. Der Obercommandant der türkischen Operationstruppen Marischal Edhem Pascha wird heute hier erwartet und reist übermorgen auf seinen Posten ab.

Er fertigte sie somit sehr kurz ab und ging auf keinerlei Gespräch mit ihr ein, wenn sie auch mehrmals den Versuch hiesu machte.

Den Nachmittag und Abend verbrachte er in derselben düsteren Stimmung und houte allerlei Pläne auf einer Grundlage auf, die eigentlich viel zu schwach war, um da zu irgend einem festen Ergebnisse zu gelangen. Er wußte ja nicht einmal, was vorgefallen war; er konnte nur hin und her laufen und sich selbst dabei entsetzlich quälen.

Am nächsten Morgen, als er nach einer schlechten Nacht die Terrasse betrat, sah Margarethe bereits dort beim Frühstück. Sie war blaß und sehr ernst. Er fragte sie nach ihrem Befinden und sie erwiderte, daß sie noch der Kopf schmerze, sie hielte es aber zwischen den dumpfen Wänden nicht aus.

Hierauf legte er sich zu ihr und ließ sich auch sein Frühstück bringen, eigentlich nur der Form wegen, denn er trank kaum die Hälfte seiner Tasse. Eben, als er überlegte, ob er eine Frage in der bewußten Angelegenheit an seine Tischgenossin richten sollte, ergriff diese das Wort:

„Hättest Du etwas dagegen, jetzt — dann nach den Giardin zu fahren? Um diese Stunde ist keine Seele dort, — und ich möchte mit Dir reden, Hermann.“

Er nickte zustimmend: „Ich bin ganz zu Deinen Diensten.“ Während der kurzen Fahrt schwiegen Beide. Ihm zitterte das Herz in banger Erwartung dessen, was sie ihm jetzt bald mittheilen sollte, und sie suchte in ängstlicher Hast ihre Gedanken zu sammeln, um nun endlich Das zu sagen, was sie ihm sagen zu müssen glaubte.

Als sie die Wandel verließen, bot er ihr den Arm; er sah ja, daß sie schwach zum Hinaufsteigen war. Und jetzt erst öffnete er die Lippen: „Hast Du Dich, Margarethe, Du hast ja einen Freund, einen ehrlichen Freund zur Seite.“

Sie drückte leise seinen Arm, während ihr unaussprechlich die Thänen über die Wangen liefen. Er sah es, und tiefes Mitleid ergriff ihn für sie; in dieser Minute wäre er bereit gewesen, ihr jedes Opfer, auch das schwerste seiner Liebe zu bringen, wenn er dadurch die Sicherheit gewonnen hätte, ihre Ruhe wieder zu geben.

Sie hatten nicht weit zu gehen, um zu einer Bank zu gelangen, und der Park war in der That um diese Zeit so vereinsamt, daß es nicht notwendig schien, einen weiter entfernten Platz aufzusuchen. (Fortsetzung folgt.)

Von maßgebender griechischer Seite wird versichert, der Krieg wegen Kreta scheine ausgeschlossen. Die türkischen Rüstungen seien erklärlich, weil die Porte für alle Fälle vorbereitet sein will, wenn sie auch an dem Erfolge der Verhandlungen der Mächte nicht zweifelt. Europa, sagen die Griechen, sei bezüglich Kretas türkischer als der Sultan, dem an der Insel gar nichts liege und der durch die Ausfälle nur materiellen Schaden erleidet, während Somoa einen großen Tribut abwirft. Die griechische Action auf Kreta sei keineswegs Großmannskucht. Griechenland habe bedeutende Capitalien auf Kreta investirt und sei durch tausend Fäden mit der Insel verknüpft. Es sei außerdem durch Invasions kretensischer Flüchtlinge arg geschädigt. Der König habe schon während der letzten Reise an den europäischen Höfen die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Verhältnisse auf Kreta betont. Trotz alledem sei eine momentane Verhütung wahrscheinlich. Ein Ultimatum fort, in Konstantinopel zu verweilen und bis bisher keinerlei Reisevorbereitungen getroffen. Der englische Botschafter erhielt ein Telegramm von zwanzig nobelen Mohammedanern von Kethymno, welche bitten, auf Solisburgh einzuwirken, damit England den fortwährenden Grausamkeiten der Christen gegen die Türken ein Ende mache.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die siebenbürgische Filiale des Vereines zur Unterstützung von Greisfranken hält ihre diesjährige Hauptversammlung am 6. März l. J. um 5 Uhr Nachmittags in Hermannstadt in der Staatschule, zu welcher die p. t. Vereinsmitglieder hiemit eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Bericht des Secretärs. 2. Schlussrechnung über das Jahr 1896 und Ertheilung des Absolutiums. 3. Feststellung des Voranschlags für das Jahr 1897. 4. Ergänzung des Ausschusses. 5. Anträge.

Anträge der Vereinsmitglieder sind spätestens drei Tage vor der Hauptversammlung dem Präsidium zu überreichen. Später oder während der Hauptversammlung eingebrachte Anträge gelangen in der nächsten Hauptversammlung zur Verhandlung.

Hermannstadt, am 24. Februar 1897.

Gustav Thalmann, Präsident.

Dankagung.

Für die überaus zahlreiche Theilnahme an dem Eichenbegangniß des allzufrüh verstorbenen, geliebten Gatten, respective Sohnes Peregrin Reuribrou und für die vielen Blumenspenden sagt den herzlichsten Dank die kiefstrauernde Familie Neurührer.

Hermannstadt, am 27. Februar 1897.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Februar.

(Ernennung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Grundbesitzer Algius Daniel zum volkswirtschaftlichen Referenten im Verwaltungsausschusse des Udarbcheler Comitates ernannt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 28. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Leonhard.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Sonntag den 28. d. geht als Nachmittags-Vorstellung Hofregier's „Am Tage des Gerichts“ und Abends als vielseitiges Verlangen „Die goldene Eva“ in Scene. Montag den 1. März hat Herr Otto Zeller sein Benefice. Derselbe hat sich zu seinem Ehrenabende die jugendliche Novität Philippi's „Wer war's?“ gewählt. Herr Zeller ist durch seine Nationalität und große Charakteristik in der Darstellung seiner Rollen bekannt. — Wir erinnern uns an seinen penh. Kammerlänger in „Aera“, seines Dr. Martin im „Hochthater der Menschheit“ an seine neueste Schöpfung den Commerzialrath Müller in „Gebildete Menschen“ und last not least seines Zylus in „Wer war's?“ Das waren alles Leistungen aus einem Guffe vom ersten bis zum letzten Wort. Daß das kunstliebende Publicum unserer Stadt an einem solchen Abend im Stadttheater nicht fehlen wird, ist wohl selbstverständlich! Also Montag heißt's hoffentlich: Ein ausverkauftes Haus!

(Tanzkränzchen.) Die Arrangure des für den 6. März l. J. angelegten Tanzkränzchens geben hiemit bekannt, daß dasselbe ganz bestimmt am 6. März l. J. stattfindet, und zwar nicht, wie verlautbart worden ist, im kleinen, sondern im großen Saale des Gesellschaftshauses.

(Neuer Militär-Verein.) Zu den darüber bereits gebrachten Notizen glaubt man, die p. t. Herren Militär-Pensionisten darauf aufmerksam machen zu sollen, daß der Statuten-Entwurf des „Spar- und Vorschuß-Vereines Mars“, mit einer Verlage zum Eintragen des Bundes wegen näherer Auskünfte oder des Beitrittes, noch immer beim hiesigen k. u. k. Platz-Commando erliegt. Den Anlaß hierzu gibt ein von zur Hilfe bereitwilliger und Hilfe hoffender Angehörigen des Ruhestandes an ihre Standesgenossen, in anderen Blättern, gerichteter wohlgemeinter Mahnruf, die Beförderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Militär-Pensionisten auf dem, durch vereinte Kraft allein zum baldigeren Ziele führenden Wege der Selbsthilfe, wie ihn schon viele Corporationen (z. B. auch der Beamten-Verein) mit bestem Erfolge beschritten haben, zu suchen, demnach diesen Weg als Mitglieder des nunmehr seiner Constatuirung entgegengehenden „Spar- und Vorschuß-Vereines Mars“ zu betreten und durch die Annahme des nach Einlangen der endgiltigen Statuten erfolgenden wirklichen Beitrittes zu diesem Vereine, dessen humane und kameradschaftliche Absicht im eigenen Interesse und im Interesse des gemeinsamen Standes zu fördern.

(Die Badeanstalt auf der unteren Promenade,) welche bekanntlich von der hiesigen Section des siebenbürgischen Karpathen-Vereines im Zusammenhange mit dem Turkhause errichtet wurde, erfreut sich wegen ihrer sauberen Einrichtung und des vollkommen reinen Wassers aus der Trinkwasserleitung der wärmsten Anerkennung aller Besucher und bietet Gelegenheit nicht nur zu Kaltwasser-Curen, sondern auch zu warmen Bannbädern. Wie wir hören, kommt den Mitgliedern der Section für sich und ihre Gattinnen eine nicht unbedeutende Preisbegünstigung zu. — Es steht zu erwarten, daß der Besuch ein immer regerer wird und die Bemühungen der Section gewürdigt werden.

(In der Restauration Ardean) wird morgen Sonntag den 28. d. eine Kapelle spielen. Beginn 7 Uhr Abends.

(Diebstahl.) Bahille Ronu, dienstlos, wegen Bagirens schon einmal angehalten, hat den 23. d. M. aus einem Fenster des kleinen Ringes ein Doppelpeil im Werthe von 5 fl. 50 kr. und von der Treppe der Widdinger Schuhwaaren-Niederlage den 23. d. M. ein Paar Wälder im Werthe von 1 fl. 70 kr. gestohlen und wurde dem k. n. Bezirksgerichte eingeliefert.

In dieser Angelegenheit wurde auch die Wirthin eines auf dem Viehmarktplatz gelegenen Wirthshauses wegen des Vergehens der Begünstigung demselben Gerichte angezeigt.

(Verdächtig.) Ein Reichner Bauer wurde angehalten, weil er eine silberne Taschenuhr zum Verkaufe anbot und sich über den recht-

mäßigen Befiß nicht entsprechend rechtfertigen konnte. Die abgenommene Uhr erliegt 14 Tage bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Razzia.) Gestern Abends wurden 5 Personen wegen Unterhandlungsfähigkeit aufgegriffen.

(Für die nochlebende Familie) sind ferner bei der Polizeihauptmannschaft eingelaufen: von M. C. 2 fl., einer Ungenannten 1 fl., von Pauline Zweier und Frau Benzje je 50 kr.

(Selbstmord eines Ingenieurs.) Aus Lugos wird gemeldet: Großs Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Ingenieurs Gega v. Sulhof, der, auf der Befehlg seiner Mutter zu Gafz weisend, sich dort aus einem Jagdgewehre eine Kugel in die Brust jagte. Seine Angehörigen fanden den Unglücklichen bereits todt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

(Eine jugendliche Giftmischerin.) Der einzige Sohn des Sajtengr (Araber Comitats) wohlhabenden Landmannes Johann Szalancz heiratete vor mehr als einem Jahre eines der schönsten Mädchen der Ortschaft, nachdem der alte Szalancz versprochen hatte, noch vor seinem Tode sein ganzes Vermögen seinem Sohne zu verschreiben. Die Schwiegereltern gaben sich vergebens Mühe, ihrer Schwiegertochter zu Gefallen zu sein. Die junge Frau wollte so bald als möglich in den alleinigen Befiß des Vermögens gelangen und entwarf einen schrecklichen Plan, den sie in Abwesenheit ihres Gatten auszuführen beabsichtigte: sie mischte in das für ihre Schwiegereltern bereite Nachtmahl Strychnin-Gift. Die Alten aßen abnunglos die vergiftete Speise, wurden aber alsbald von schwerem Unwohlsein befallen. Ein Arzt constatirte Vergiftungs-Symptome und der Verdacht fiel sofort auf die junge Frau. Als man sie verhaften wollte, eilte sie in die Küche und verjüchte sich mit demselben Gift zu tödten. Derselb schwebte die Giftmischerin und ihre Schwiegereltern in Lebensgefahr.

(Rumänische Bauern vor Gericht.) Sieben rumänische Bauern haben kürzlich im „Offenen Sprechsaal“ der „Dreptatea“ eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie den Oberbürgerlichen Gustav Szabo beschuldigten, er sei parteiisch, gewaltthätig und habe sich zahlreiche Mißbräuche zu Schulden kommen lassen. Die Staatsanwalt Jakobffy erstattete gegen die Urheber der Erklärung die Strafanzeige und am 25. d. fand in Temesvar die Schlussverhandlung in dieser Angelegenheit statt. Die Angeklagten wurden mit 10 gegen 2 Stimmen freigesprochen. Das größtentheils aus Rumänen bestehende Auditorium brach bei der Verkündung des Verdictes in den Ruf aus: „Es lebe das ungarische Geschworenengericht!“

(Zum Raubmorde in der Volkstheatergasse.) Die Recherchen nach dem Räubern des Juweliers und Uhrenhändlers Wolf Leib Haß sind in vollem Zuge; sie haben aber am 25. d. bis 2 Uhr Nachmittags kein greifbares Resultat ergeben. Wohl wurde eine Anzahl von verdächtigen Personen zur Polizei stillig gemacht, allein die Thäter befanden sich nicht unter den angehaltenen Individuen, welche ihr Alibi nachzuweisen vermochten. Aus dem Publicum kommen inzwischen immer neue Anzeigen, die sämtlich auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft werden. Der Umstand, daß einer der Thäter eine rotze Cravatte trug, wie sie neuheut's namentlich von den Anhängern der „Rothten Internationale“ mit Vorliebe als äußeres Symbol ihrer revolutionären Gesinnung benützt werden, hat den Verdacht rege gemacht, ob man es in dem vorliegenden Falle nicht etwa mit einem Anschläge zu anarchistischen Zwecken zu thun habe, wie ein solcher beinahe täglich vor Jahren in Wien (St. Annen) verübt wurde. Von den geraubten Uhren und Perlen gelangte bisher nichts in die Verzhänder. Die Polizeibehörde hat eine amtliche Curdende erlassen, welche die Personbeschreibung der mutmaßlichen Thäter enthält. Der Ermordete befindet sich noch in der Morgue; bezüglich der Obduktion des Leichnams hat der Untersuchungsrichter noch, trotz der Dringlichkeit der Sache, keinerlei Verzhängung getroffen. (Siehe Telegramm.)

(Lebenswüde.) Dem 34-jährigen, aus Balassa-Gyarmat gebürtigen Hausknecht Sami Goldstein (in der Königsgasse Nr. 20 wohnhaft) ging es in letzter Zeit so schlecht, daß ihn das Leben nicht mehr freute und er zu sterben beschloß. Goldstein führte seinen Entschluß auch wirklich aus, indem er am 25. d. Vormittags in der Schiffmannsgasse auf offener Straße eine größere Quantität Lungenstein trank; er stürzte sofort bewußtlos zu Boden. Die freiwilligen Helfer besorgten den Selbstmord-Candidaten, welcher schwer verlegt ist, in's Nochsospital. — Der 16-jährige Bohntenschäler Emanuel Weich trank am 24. d. Abends in dem Kaffeehause an der Ecke der Königs- und Tabakgasse in selbstmörderischer Absicht ein Glas Schwefeläure und erlitt anscheinend lebensgefährliche innere Verletzungen. Das Motiv der That ist in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen.

(Glück im Unglück.) Aus Szabodba schreibt man: Am Mittwoch Morgens ereignete sich vor dem Wächterhause nächst der Station Bojmol ein Unfall, der schwere Folgen hätte können. Der Wächter Josef Krizian, der seit 20 Jahren seinen Dienst pünktlich verlor, verließ den Morgens 5 Uhr frühlichen Personenzug und veriperte auch das Geleise nicht. In dem Momente, als der Zug heranbrauste, fuhr ein Wagen, auf dem eine schlafende Frau und zwei größere Mädchen saßen, über die Schienen. Die Pferde wurden in Stücke gerissen, der Wagen zertrümmert, die Frau und Kinder aber wurden von der Locomotive so glücklich in den neben dem Damme laufenden Graben geschleudert, daß sie mit geringen Verletzungen davonkamen.

(Gerichtspräsidient und Staatsanwalt.) Große Sensation, insbesondere in richterlichen Kreisen, erregt die Affaire des Groß-Rikindauer Gerichtshof-Präsidenten Gregor Roth und des Staatsanwaltes Dr. Josef Waff, welche in der dortigen Reitercaserne ein Pistolenduell ausfochten. Die Ursache des Rencontres liegt in persönlichen Reibereien. Nach einmaligem Kugelwechsel wurde das Duell für beendet erklärt. Beide Parteien blieben unverletzt und schieden, ohne sich veröhnt zu haben. Dem Justizminister wurde über den Vorfal Meldung erstattet.

(Die Stieftochter ermordet.) In Revermes hat Frau Julie Kurilla ihrer 13-jährigen Tochter Gift gegeben und sie hierauf ermürgt. Die Mörderin wurde verhaftet.

(Epilog zur Affaire Svavak's-Geschnaf.) Der königliche Gerichtshof in Balassa-Gyarmat hat den Avocaten Josef Geschnaf, der im vorigen Herbst vom Oberleutnant Szabatics auf der Straße angegriffen worden, wegen schwerer körperlicher Verletzung mit tödtlichem Ausgange unter Anklage gestellt. Geschnaf hatte sich gegen den Angriff mit dem Revolver in der Hand gewehrt und in dem erbitterten Kampfe mit Szabatics feuerte er auf diesen mehrere Schüsse ab. Szabatics erlag den erlittenen Verletzungen. Geschnaf appellirte gegen den Anklagebeschluß und die k. n. Tafel in Raab stellte das weitere Verfahren gegen Geschnaf mit der Begründung ein, daß Geschnaf aus Nothwehr gehandelt habe.

(Spiele nicht mit dem Schießgewehr.) In Szabod-Szallas handirte der Raech Alexander Wazug des dortigen Deconomen Emerich Sipos mit einem geladenen Gewehr in so ungeschickter Weise, daß plötzlich ein Schuß losging und die Kugel dem sechsjährigen Sohne seines Dienstgetes in's Gesicht fuhr. Der schwer verlegte Knabe wurde nach der Hauptstadt in's Nochsospital befördert; Wazug wurde verhaftet.

(Reffen und Nichten) haben gewöhnlich nur eine Aufgabe auf Erden — sie verschaffen ihren Oheimen das Vergnügen, Rechnungen zu bezahlen und Geld für Geburtstags-, Weihnachts-, Neujahrs und sonstige Gelegenheiten auszugeben. Aber keine Regel ohne Ausnahme, und eine „receptionelle“ Nichte ist die Nichte des russischen Gesandten in China, Grafen Cassini, der sich gegenwärtig in Paris befindet. Die erst 15-jährige junge Dame beherrscht vollständig die chinesische, die französische und die englische Sprache und dient ihrem Oheim als Dolmetscherin bei seinen Unterredungen mit den Staatsmännern des himmlischen Reichs. Die kleine Diplomatin hat den Oheim nach Paris begleitet.

(Das gestohlene Actiencapital.) Aus Tirnou schreibt man: Einige Anhänger der Volkspartei wollen hier eine Volksbank gründen,

obgleich kräftige Den Le zu per Unterne geahilte des Abv Confitu Rabbin Die W Mutter fröhren Reig es Fabren staltgeu Da Reir nur geg die Gecl an, daß hatte, ja losen Le bewährt und bel D. Fr z zu haben Hoopis eine ger dem Re überige T vom sm Tunnel Bon Ko worden, gemelbet Fälsch das Jan zu unter zahlreich einzigen gelegt wu Kennisaf Realisir Botschäft Privatnac im Nachi Gfite, wa auf den S Reiben bi lide Reib muß equit treten. W Vorchtig weiter. Herr, daß ist so du brennendes „Was wil Habel“ an? Bevölkerung ist... hol Dich Zinker... „Religion“ Aber die im Wegen Die weisse „obligator daß der Sc Gin lebrt französisch französisch gri Wäb iration vorzüglich Cons Zu haben I Stück I Stü Jol Fre



# Johann Hoff's Malzpräparate für Schwache und Kranke

## Johann Hoff's Malz - Gesundheits - Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung, sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlgeschmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

C. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

## Johann Hoff's Concentrirtes Malz - Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons Concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.

## Johann Hoff's Malz - Gesundheits - Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist inunerst wohlgeschmeckend, sowie nahrhaft u. wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht u. in allgemeinen Schwachzuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

## Johann Hoff's Malz - Extract - Brust - Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung übertrieben. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet.

Busch, Pfarrer, Weischütz.

Zu haben in Apotheken, besseren Drogen-, Delicatess- und Specerei-Handlungen, sowie direct bei Johann Hoff, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.


(190) 3-12

**Richters Anker-Pain-Expeller Liniment, Capsicil compos.**

Tiefes berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verwendet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist ein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorläufig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als nicht zurück.

£. Ad. Richter & Co., k. u. l. Hoflieferanten, Budapest.



**CACAO-YERO**  
entöflicher leichtlöslicher CACAO-MARKE

**HARTWIG-VOGEL**  
**BODENBACH**  
Fabriken-Dreieck-Bodenbach  
**CHOCOLADEN**

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Zu haben in den meisten Conditionen, Specerei-, Delicatessen- und Drogen-Geschäften.

(852) 26-58

**Wertheim Nähmaschinen.**

Erstklassiges deutsches Fabrikat für Hausgebrauch und Gewerbe liefert sich ab Wien und allen Plätzen der österr. Monarchie.

Sechsmaschine	35.50
Sechsmaschine	31.50
Neunmündige Nähmaschine	19.-
Sechsmaschine	5.10

Sechsmaschine, 70 Nadeln, die Probezeit als nicht vergangen betrachtet, keine Auf meine Seiten auszuweisen sind.

Preiscurrent und Zeichnungen auf Verlangen zu Diensten.

**Nähmaschinen - Versandhaus LOUIS STRAUSS.**  
Närrna handtelegraphisch vorbestellbar.  
Preisamt des 1848

Vereines der k. u. l. Staatsbeamten  
Wien, IV., Margarethenstr. 12 ho

(34) 4-5

4 Gold-, 18 Silber-Medaillen, 30 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.

**Kwizda's Restitutionsfluid,**

k. u. k. priv. Waschwasser für Pferde.  
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 Kr. ö. W.

Seit 35 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., beizugt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Regalien Österreich-Ungarns.

**Haupt-Depôt FRANZ JOH. KWIZDA.**  
k. u. l. öffentl. ung. und kónigl. rumän. Hoflieferant.  
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.  
Depôt in Hermannstadt: J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse Nr. 59).  
(868) 8-19



**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT**  
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TENTS **PUDER.**

Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**  
k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik, Wien.  
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

(9) 6-56



**Lunge und Hals**

Kräuter-Thee. Russ. Knötchen (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Lunge. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knötchen. Wer daher an Phthisis, Lungen-Brönnchit, Keuchhusten, Lungenentzündung, Asthma, Alveolar-, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwundtucht in sich vernimmt, verlange u. bereite sich den Absud dieses Krautes, welcher echt in Packeten à 10 Cents bei Ernst Weidmann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochuran mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

(10) 7-1

**Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.**

Das seltene und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

**Dr. Rosa's Lebens-Balsam.**

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Aufstossen, Aufdrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 Kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

**Warnung!!!**

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingewickelt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3 in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

**Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam**  
zu beziehen nur im Haupt-Depôt des Erzeugers **B. Fragner,**  
Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.  
Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämmtliche grösseren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.

Derselbe ist auch zu haben:

**Prager Universal-Haussaibe,**  
ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzünden des Kindes; bei Abkesseln, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Glandulenschwellungen, beim Leberleiden etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

**Warnung!!!**

Da die Prager Universal-Haussaibe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingewickelt sind.

**Gehör-Balsam.**

Das erprobtste und durch viele Veruche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.




Genfer Uhren in Gold, Silber, Nickel und anderen Metallen.

**Grosse permanente Ausstellung!**

**Echte k. und k. ämtlich punzirte Juwelen, Pretiosen, Gold- und Silber-Waare, Edelsteine jeder Art**  
zu staunend billigen Fabrikspreisen:

Echt Gold:		Echt Silber:	
Ohrgehänge von	fl. 2.-	Uhren von	fl. 4.50
Ringe von	„ 2.-	Uhrketten von	„ 1.50
Ketten von	„ 7.-	Armbänder von	„ 1.80
Brochen von	„ 6.-	Brochen von	„ 1.80
Armbänder von	„ 10.-	Halsketten von	„ 1.-
Uhren von	„ 12.-		
Diamant-Ringe von	„ 6.-	Metall-Waare:	
Cravatten-Nadeln von	„ 6.-	Taschenuhren von	„ 2.-
		Wanduhren von	„ 2.-
		Weckuhren von	„ 2.-
		Pendeluhren von	„ 5.-

**Brillant-Schmuck**  
in schönster und grösster Auswahl.

Ausser dem Erwähnten, führe ich alle nur erdenklichen, in diesem Fach schlagenden Artikel nur in echtem Gold und Silber. Minderwertiges Gold halte ich nicht auf Lager, nur echt 14-karätiges Gold und nur die besten, zierlichsten, solidesten Fabrikate. — Zur Ueberzeugung von der Solidität und Billigkeit meiner Waare ersuche ich höflichst, mein überaus grosses Lager von Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare zu besichtigen. Gleichzeitig empfehle ich meine gute

**Uhrmacher- und optische Reparatur-Werkstätte.**  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

**Julius Erös,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 3.  
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.

(980) 14

Operrgucker, Feldstecher, Brillen, Zwickler, Thermometer, Barometer.

Pendeluhren, Wanduhren, Weckuhren, Tableaux-Uhren jeder Art.